

The background of the cover is a light beige color, overlaid with a dense pattern of faint, light-brown line drawings of various archaeological artifacts. These include weapons like swords and spears, tools like knives and axes, jewelry like necklaces and pendants, and decorative items like brooches and fibulae. The drawings are arranged in a somewhat grid-like fashion, with some larger items and many smaller ones scattered throughout.

Gabriel Fusek (Hrsg.)

Archäologische Studien zum frühen Mittelalter

Nitra 2017

**ARCHÄOLOGISCHE STUDIEN
ZUM FRÜHEN MITTELALTER**

**Herausgegeben von
Gabriel Fusek**

ARCHAEOLOGICA SLOVACA MONOGRAPHIAE

COMMUNICATIONES

INSTITUTI ARCHAEOLOGICI NITRIENSIS
ACADEMIAE SCIENTIARUM SLOVACAE



TOMUS XIX

NITRAE MMXVII

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV SLOVENSKEJ AKADEMIE VIED

**ARCHÄOLOGISCHE STUDIEN
ZUM FRÜHEN MITTELALTER**

**Internationale Konferenz
Nitra vom 18. bis 20. Oktober 2016**

**Herausgegeben von
Gabriel Fusek**

Druck des Sammelbandes wurde durch
die Projekte VEGA 2/0075/16 und VEGA 2/0037/17 gefördert.

NITRA 2017

Gabriel Fusek (Hrsg.)
Archäologische Studien zum frühen Mittelalter
Nitra 2017

Archaeologica Slovaca Monographiae
Communicationes, Tomus XIX

Reihenleiter	doc. PhDr. Matej Ruttkay, CSc.
Begutachtung	Mgr. Tomáš König, PhD., PhDr. Jozef Labuda, CSc.
Redaktion	PhDr. Gabriel Fusek, CSc.
Layout	Beáta Jančíková
Umschlagentwurf	Beáta Jančíková
Verlag	Archeologický ústav SAV, Nitra
Druck	VEDA, vydavateľstvo SAV, Bratislava

Erhältlich bei
Archeologický ústav SAV
Akademická 2, 949 21 Nitra
tel.: +421/37/6943 209
fax: +421/37/733 56 18
e-mail: nraukniz@savba.sk



© Archeologický ústav SAV, 2017

ISBN 978-80-8196-009-3

KLEINER HORTFUND VON DIVINKA¹

G A B R I E L F U S E K

Der Burgwall Velký vrch (Großer Berg) befindet sich im Kataster der Gemeinde Divinka im Gebirgsmilieu der nordwestlichen Slowakei (Abb. 1). Die Fundstelle ist in fachlichen Kreisen relativ lange Zeit bekannt, in die Fachliteratur wurde sie schon im 19. Jh. eingeführt (*Lombardini 1885*, 526, 527). Der Burgwall als eine Ganzheit nimmt eine Fläche von ungefähr 12 ha ein. Durch Wälle ist seine Fläche in drei Funktionskomponenten aufgeteilt – einen engen Gipfelteil, im Rahmen dessen eine kleine Akropolis abgesondert ist und am Abhang unter ihnen sich eine ausgedehnte Vorburg ausbreitet (Abb. 2). In den Jahren 1972 und 1973 haben Karol Pieta aus dem Archäologischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Nitra und Jozef Moravčík aus Považské múzeum in Žilina auf der Akropolis Rettungsausgrabungen geführt. Sie haben festgestellt, dass den Burgwall die Träger der Lausitzer Kultur in der jüngeren und späten Bronzezeit erbaut, in der Latènezeit renoviert haben und die jüngste Phase seiner Besiedlung der frühmittelalterliche Horizont repräsentiert. Über Funde aus der Zeit des Großmährischen Reiches aus diesen Ausgrabungen existiert nur ein kleiner Informationsartikel (*Moravčík 1978*). Seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts wird die Fundstelle systematisch von Schatzsuchern geplündert. Einige solche Amateurfunde von frühmittelalterlichen Gegenständen wurden später Bestandteile von regulären Sammlungen. Im Jahr 1997 gewann das Archäologische Museum des Slowakischen Nationalmuseums in Bratislava einen Hortfund von Eisgegenständen, dessen Lokalisation im Rahmen des Burgwalls nicht präzisiert ist (*Turčan 2007; 2012*, 25, 26, Taf. LXIX). Das zweite Depot wurde im Jahr 2010 gefunden, die bekannten Angaben über Fundstelle sind widerspruchsvoll. Ursprünglich wurde es zur Akquisition von Kysucké múzeum in Čadca (*Majerčíková 2013*), heute befindet es sich in den Sammlungen von Považské múzeum in Žilina (Abb. 3). Bisher mangelhafte Informationen habe ich über einen unveröffentlichten Hortfund, gefunden im Gipfelteil des Burgwalls, auf dem Abhang unter dem östlichen Wall der Akropolis, den Matúš Sládok aus dem Kreis-Denkmalamt in Trnava von dem Finder erwarb.²



Abb. 1. Divinka. Blick auf Velký vrch aus der Gemeinde.



Abb. 2. Divinka. Verlauf der Befestigung auf Velký vrch mit einer ungefähren Lokalisation (Punkt im Kreis) des Hortfundes aus dem Jahr 1993.

¹ Diese Arbeit wurde von der Agentur für Förderung der Forschung und Entwicklung anhand des Vertrages Nr. APVV-15-0330 unterstützt.

² Herrn Kollegen Sládok danke ich hiermit für die Möglichkeit sich mit dem Fund bekanntzumachen.



Abb. 3. Divinka. Hortfund eiserner Gegenstände aus dem Jahr 2010.

Seit dem Jahr 2013 realisiert auf Veľký vrch ein Forschungsteam des Archäologischen Institutes der Slowakischen Akademie der Wissenschaften aus Nitra und Považské múzeum in Žilina systematische Ausgrabungen, unter anderem auch in dem Gipfelteil. Ungefähr in der Mitte beim Wall, der ihn von der Vorburg trennt, befinden sich flache Terrassen. Im Jahr 1993 hat hier der lokale Sammler Lubomír Hroš aus dem Boden ein kleines Depot herausgehoben. Während der bisher letzten Forschungskampagne im Jahr 2015 hat er den Hortfund auch mit dem Original der Beschreibung der Fundsituation und der Funde dem Autor dieser Zeilen übergeben. Da sich der Waldbestand während der letzten mehr als zwanzig Jahren vollständig geändert hat, konnte sich der Informator im Terrain nicht genau orientieren. Mit Sicherheit lokalisierte er jedoch die Fundstelle in den Raum mit erwähnten flachen Terrassen. Laut der ursprünglichen Beschreibung hat er bei der fortschreitenden Freilegung des Depots festgestellt, dass im Eimer, von dem eiserne Reifen und Griffbügel erhalten geblieben sind, zwei schlesische Schüsseln und Bruchstück eines Hufeisens, den der Finder für eine Klinge eines ungewöhnlichen Typs von Messer gehalten hat, deponiert waren (Abb. 4). Die Bestandteile des Eimers befanden sich in oberer Lage, die restlichen Gegenstände unter ihnen.

1. Der Eimer besteht aus dem Griffbügel und eisernen Reifen, bzw. einem vollständigen Reifen und drei unterschiedlich großen Fragmenten (Abb. 5):
 - a) Eiserner Griffbügel des Eimers, auf beiden Seiten mit gebogenem Abschluss (Stützenabstand 284 mm, H. 146 mm), auf den Enden halbkugelig formiert. Der Querschnitt des Bogens ist auf hochkant rechteckig (7 x 8 mm), Gew. 150 g (Abb. 5: a).
 - b) Größeres Fragment eines eisernen Streifenreifens des Eimers, max. B. 332 mm, Halbkreisprofil, H. 7 mm, Gew. 104 g (Abb. 5: b).
 - c) Zersprungener, wahrscheinlich vollständiger eiserner Streifenreifen des Eimers, max. B. 324 mm, Halbkreisprofil, H. 8 mm, Gew. 174 g (Abb. 5: c).
 - d) Fragment eines eisernen Streifenreifens des Eimers, max. B. 197 mm, Halbkreisprofil, H. 6 mm, Gew. 28 g (Abb. 5: d).
 - e) Fragment eines eisernen Streifenreifens des Eimers in zwei Bruchstücken, max. B. 153 mm, Halbkreisprofil, H. 8 mm, Gew. 36 g (Abb. 5: e).



Abb. 4. Divinka. Hortfund eiserner Gegenstände aus dem Jahr 1993.

2. Eiserne flache Schüssel in Form einer Kugelkappe, zersprungen, max. Dm. 198 mm, H. 24 mm, max. Stärke 3 mm, Gew. 604 g (Abb. 6: 1).
3. Eiserne flache Schüssel in Form einer Kugelkappe, max. Dm. 214 mm, H. 21 mm, max. Stärke 3 mm, Gew. 566 g (Abb. 6: 2).
4. Fragment, flache Rute eines eisernen Hufeisens, L. 109 mm, B. 20 mm, mit sehr niedrigem pyramida-lem Stollen und zwei viereckigen Nagellöcher ohne Falz. Die Rute ist schräg flach längs abgespal- tet, deshalb ist seine ursprüngliche Stärke nicht bekannt und der Außenrand ist scharf. Gew. 58 g (Abb. 7).

Aus der Fundsituation geht hervor, dass die Schüsseln und der Bruchstück des Hufeisens in den Boden in einem hölzernen Eimer mit eisernem Griffbügel und Reifen gelegt wurden. Nach der Form und der Größe des Griffbügels war der obere Durchmesser des Eimers ungefähr 26 cm. Weithin erhalten, nicht sehr deformierter Reifen (Abb. 5: c) hatte den ursprünglichen Durchmesser um 33 cm. Der Unterschied dieser zwei Ausmaße deutet an, dass das Eimer ursprünglich konisch war. Seine Form entsprach den Rekonstruktionen von Eimern aus der südwestlichen Vorburg in Břeclav-Pohansko (laut der Nomenklatur von A. Bartošková, 1986, 44 handelt es sich um Hortfund Pohansko V), wo im Grubenhaus 14 Überreste von zwölf Exemplaren gefunden wurden (Vignatiová 1980, 169, 171, 172, 192, Abb. 4: 6). Es ist beachtenswert, dass in Divinka unter den eisernen Gegenständen keine Fangbeschlüge gefunden wurden. Der Griffbügel gehört mit seinen Enden typologisch unter die knopfartigen, was deutet an, dass der Eimer aus einer jüngeren Periode des frühen Mittelalters stammt, weil, im Unterschied zu den einfachen hakenförmigen Abschlüssen, die knopfartigen erst seit der großmährischen Periode bekannt sind (Bartošková 1986, 93).

Beide flachen Schüsseln werden in der Literatur als schlesischer Typ genannt. In unserem Milieu hat sich mit ihnen schon längst systematisch J. Bubeník (1972) beschäftigt. Wenn wir die Funde aus dem Gebiet zwischen den Karpaten und dem Fluss Morava (March) nicht in Betracht ziehen, also aus dem Gebiet,

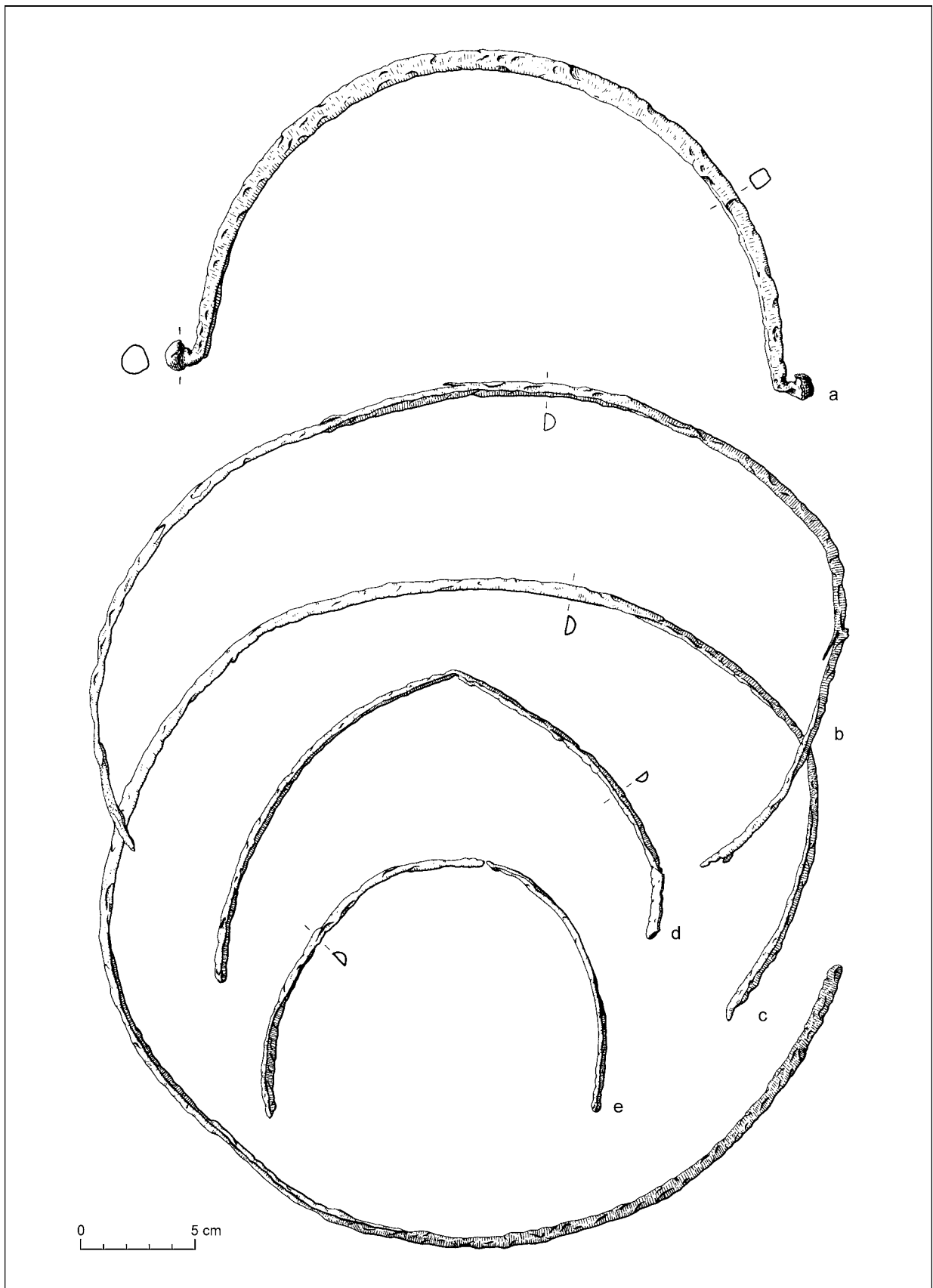


Abb. 5. Divinka. Bestandteile des Eimers aus dem Hortfund aus dem Jahr 1993.

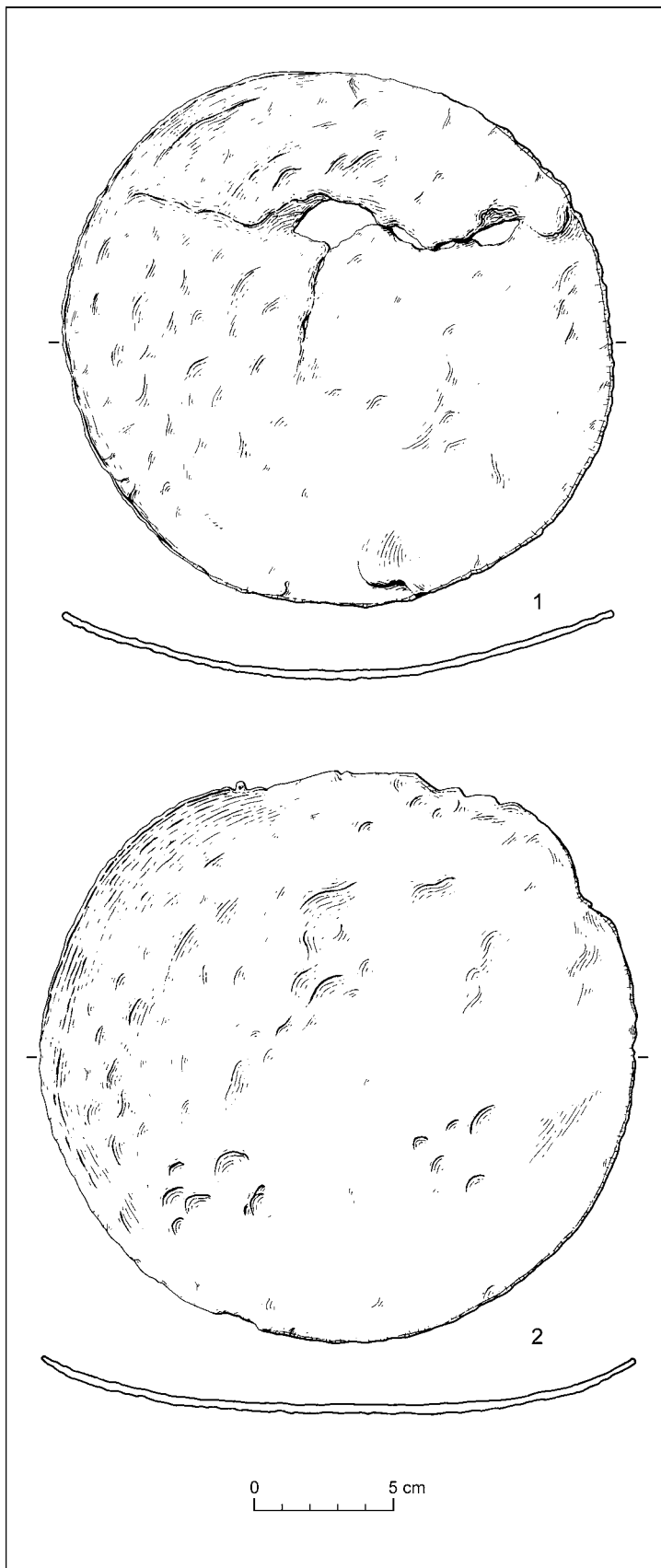


Abb. 6. Divinka. Schlesische Schüsseln aus dem Hortfund aus dem Jahr 1993.

das zum Kern Großmährens gehörte, so hat er in seinem Verzeichnis aus der heutigen Slowakei nur zwei, und dies auch diskutabile Fundstellen mit Schüsseln des schlesischen Typs, angegeben. Eine potentielle Fundstelle ist aus Bošácka dolina (Bošáca-Tal), wo irgendwo zwischen den Gemeinden Bošáca und Lopeník in der Vergangenheit sechs eiserne Teller ausgepflügt wurden, sie gelangten jedoch nicht in die Hände von Fachmännern (*Eisner 1947, 127*). Die zweite ist aus dem Hinterland des Burgwalls in Pobedim. Auf der großmährischen Siedlung in Bašovce-Španie wurden in der Siedlungsgrube 3a zwei Blechartefakte gefunden, ursprünglich als eiserne Teller veröffentlicht (*Vendtová 1969, 142, 145, 203, 204*). Diese hat jedoch Bubeník nach dem Studium der Gegenstände im Museum aus der Kollektion der schlesischen Schüsseln ausgeschieden, laut ihm handelt es sich um typologisch nicht überprüfbare Bruchstücke (*Bubeník 1972, 550, 556*). Einen, den größeren von diesen Funden, können wir jedoch nicht ignorieren, da dennoch er die erhaltenen Maße 162 x 105 mm und laut der Beschreibung eine flache tellerartige Form gehabt hatte.

Mittlerweile gewonnene diskutierte Gegenstände in der Slowakei stammen aus Siedlungsobjekten und Siedlungsschichten, sowie auch aus den Hortfunden. Im Zusammenhang mit den Funden aus Bašovce wurden erwähnt, jedoch aber nicht näher zwei weitere schlesische Schüsseln direkt aus dem Burgwall in Pobedim charakterisiert (*Bialeková 1977a, 90*). Aus einem Siedlungsobjekt stammt auch eine Schüssel schlesischen Typs aus der großmährischen Siedlung in Púchov, begleitet mit Scherben, aus dem Fundort ist auch ein Sporn bekannt (*Bialeková 1977a*). Die Schüssel ist teils korrodiert, aber weil die gegenüberliegenden Rande erhalten geblieben sind, war es möglich ihren ursprünglichen Durchmesser zu bestimmen: 152 mm (*Bialeková 1977a, 89, Abb. 3*). Wegen einer Öffnung im Boden und des Profils des Gegenstandes war jedoch ihre Zugehörigkeit zu den schlesischen Schüsseln in Frage gestellt (*Bubeník 1980, 50*). Wahrscheinlich aber nicht begründet, weil D. Bialeková in

ihrem Beitrag ausgesprochen darauf aufmerksam macht, dass die Öffnung sekundär und infolge einer starken Korrosion entstanden ist; auf der Abbildung ist auch eine weitere kleine Öffnung näher dem Rand zu sehen. Eine Kollektion von sechs eisernen Schüsseln ist auch aus den Siedlungsgruben und Schichten des großmährischen Horizontes des Burgwalls in Flur Vilmakert in Mužla-Čenkov bekannt, ihre Durchmesser befanden sich in der Spannweite von 110–210 mm (Hanuliak/Kuzma 2015, 87, 88, 321, Abb. 140). Aus dem Burgwall Meciská I in Pružina konnte unlängst ein umfangreicher Fund, der 94 eiserne Gegenstände beinhaltete, gewonnen werden. Laut vorläufiger Veröffentlichung befanden sich in ihm landwirtschaftliche Geräte, Werkzeuge für Holzbearbeitung, Gegenstände für den Haushalt, eine Pferde- und Reiterausrüstung, und ebenfalls Axtbarren. Das Depot haben vier schlesische Schüsseln unterschiedlichen Größen überdeckt (Pieta 2012, 96).³

Die angegebene Übersicht der slowakischen Fundorte der schlesischen Schüsseln ergänzen die Exemplare aus Divinka. Bestandteil des illegal ausgegrabenen Hortfundes aus dem Jahr 2010 ist außer den landwirtschaftlichen Geräten, Werkzeugen für Holzbearbeitung und eines Schlüssels auch eine schlesische Schüssel mit Durchmesser 200 mm (Abb. 3; Majerčíková 2013, 26). In einem weiteren Hortfund, erwähnt in der Einleitung dieses Beitrages, über welchen ich aber in der Gegenwart nicht ausreichende Informationen besitze, waren unter anderem auch zwei schlesische Schüsseln. Im Jahr 2013 habe ich im Gipfelteil des Burgwalls auf der Oberfläche im Laub mehrere eiserne Gegenstände gefunden, unter ihnen auch eine korrodierte schlesische Schüssel mit nicht feststellbarem Durchmesser. Das größte erhaltene Ausmaß ist 166 mm, Stärke des Bleches 2 mm (Abb. 8). Offensichtlich handelt es sich um unlängst weggeworfene Gegenstände, die für den Fundstellendieb wertlos waren. In dem analysierten kleinen Hortfund waren zwei schlesische Schüsseln, also aus Divinka sind heute sechs Exemplare bekannt.

J. Bubeník hat in seiner Studie den Fundhorizont der schlesischen Schüsseln definiert und ihn in die zweite Hälfte des 8. und erste Hälfte des 9. Jh. datiert, also in die vorgroßmährische Periode mit einem Übergreifen in den Anfang der großmährischen Zeit (Bubeník 1972, 556, 558). In der anknüpfenden Arbeit, die sich der Funktion der schlesischen Schüsseln widmete, hat er zu dieser Datierung angegeben, dass es keinen Grund gibt, sie zu ändern, was seit der Herausgabe der ursprünglichen Studie auch weitere Autoren konstatiert haben (Bubeník 1980, 49, Anm. 3). In den 70er

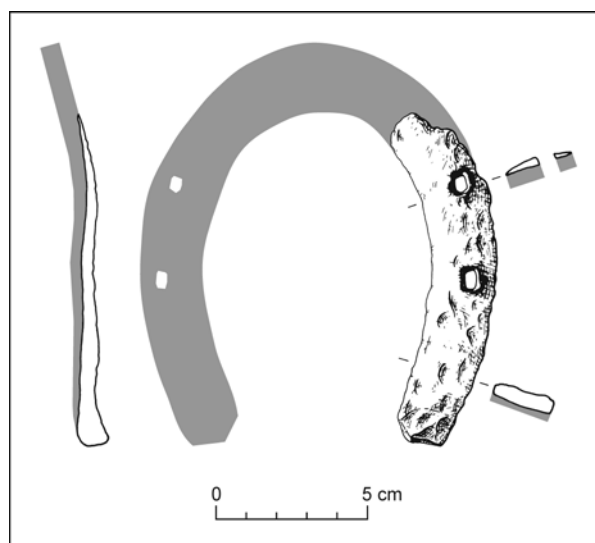


Abb. 7. Divinka. Fragment des Hufeisens aus dem Hortfund aus dem Jahr 1993 und seine ideale Rekonstruktion.

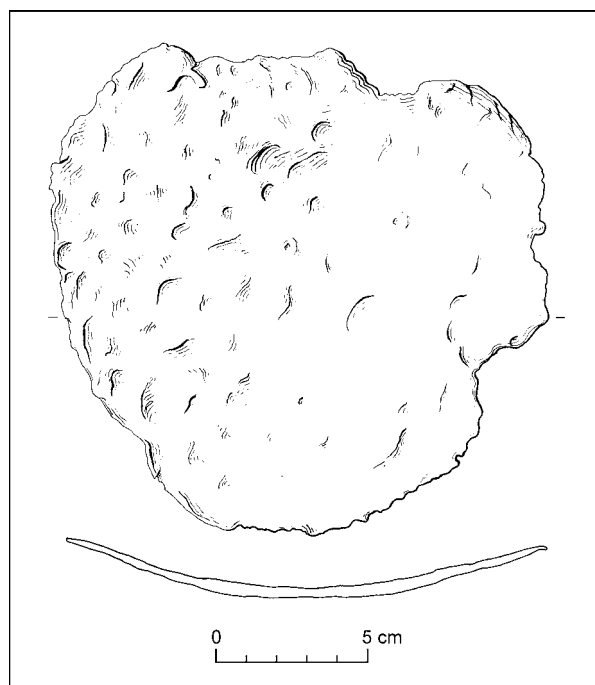


Abb. 8. Divinka. Teilweise erhaltene schlesische Schüssel, ein Lese fund.

³ Der zitierte Artikel ist in einer international unzugänglicher Publikation veröffentlicht, die Fotografie des Hortfundes befindet sich auch in dem Ausstellungskatalog „Great Moravia and the beginnings of Christianity“ (Kouřil 2014, 339, Abb. 96).

Jahren waren keine Hortfunde bekannt, in denen zusammen mit den schlesischen Schüsseln Axtbarren gefunden würden, was *Bubeník* (1972, 552) als Beleg einer chronologischen Folge dieser beiden Gegenstände interpretiert hatte. Angesichts der neuen Funde wissen wir heute schon, dass wir den Fundhorizont der Schüsseln des schlesischen Typs auf dieser Weise nicht abgrenzen können. Zum Beispiel in Mähren auf dem Burgwall Klášťov im Kataster der Gemeinde Vysoké Pole in Vizovická vrchovina (Vizovice-Bergland), von dem man mehr als tausend Eisengegenstände gewonnen hat, wurden Axtbarren zusammen mit den schlesischen Schüsseln in drei Hortfunden gefunden (D1, D2 und D7; *Geisler/Kohoutek* 2014, 72). In der Slowakei war eine ähnliche Situation im Fall des Hortfundes aus Pružina konstatiert worden. Seine ausführliche Auswertung wird sicherlich ein wichtiger Beitrag auch für die Erweiterung des chronologischen Rahmens des Vorkommens der schlesischen Schüsseln bei uns. *K. Pieta* (2012, 96) hat ihn anhand vertretenen Typen der Sporen und der Steigbügel vorläufig in die zweite Hälfte des 9. Jh. datiert. Sicherlich richtig, denn anhand der charakteristischen Merkmale kann man auf den Fotografien eine Gruppe von drei triangulären Steigbügeln mit runder Wulst und einer queren Öse erkennen. Diese sind in die zweite Hälfte des 9. Jh. datiert und haben bis zum Ende des zweiten Drittels des 10. Jh. überlebt (*Karo* 2004, 169). Die neueste Bearbeitung der schlesischen Schüsseln aus Niederschlesien hat gezeigt, dass sie sich im dortigen Milieu noch während des ganzen 10. Jh. befinden (*Rzeźnik* 2006, 192). Diese Tatsache ermahnt dazu, ihrer pauschalen Datierung in die ältere Periode auch in der Slowakei auszuweichen, vor allem wenn sich in den Fundeinheiten keine anderen, chronologisch mehr sensitiven Gegenstände befinden. Dank der schlesischen Schüsseln besteht kein Zweifel über die Einreihung des Hortfundes aus Divinka in den Umkreis der großmährischen Denkmäler, in das jüngere Frühmittelalter ohne Möglichkeit weiterer Präzisierung seiner chronologischen Position.

Ungewöhnlich und sehr bedeutend ist die Anwesenheit eines Hufeisenbruchstückes im studierten Hortfund. Im Zusammenhang mit den Funden aus Staré Město hat *V. Hrubý* noch in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts konstatiert, dass die Hufeisen aus den großmährischen Fundkollektionen als zufällige jüngere mittelalterliche Beimischungen in den Siedlungsschichten unbegründet ausgeschieden werden, und deshalb kennen wir sie eigentlich nicht. Diese seine Erwägung hat er mit zwei stratifizierten Hufeisenbruchstücken, die laut der Begleitfunde in das Ende des 9. Jh. gehören, belegt (*Hrubý* 1965, 322). Beide haben flache Ruten mit glattem Rand, die Nagellöcher befinden sich nicht im Falz und an den Enden gibt es keine Stollen, bzw. auf einem ist er angedeutet (*Hrubý* 1965, Abb. 16: 22; 80: 13). Aus Mähren kann auch ein vollständiger Hufeisen erwähnt werden sowie ein Bruchstück eines weiteren Hufeisens aus Suchschnitten auf dem großmährischen Burgwall Klášťov bei Vysoké Pole (*Geisler/Kohoutek* 2014, 79, 83). Ein kleineres Fragment ist nicht abgebildet, fast das ganze Stück ist flach, ohne Falz, eine Rute hat glatten Rand, Rand des zweiten ist mäßig gewellt, der Stollen ist pyramidal, niedrig (*Geisler/Kohoutek* 2014, Abb. 65: A/3). Aus den großmährischen, bzw. frühmittelalterlichen Kontexten kennen wir Hufeisen auch in der Slowakei. Ein, ohne Präzisierung der Fundumstände, ist aus Pobodim veröffentlicht. Ähnlich wie bei den vorherigen Exemplaren hat auch es keine im Falz platzierten Nagellöcher und die Stollen sind flach, die Rande der Ruten sind glatt (*Bialeková* 1981, 90, 91, Abb. 54). Das Fragment eines Hufeisens aus einer der Destruktionsschichten des Burgwalls Kalamárka bei Detva hat eine sich verengende Rute ohne Stollen, das Nagelloch ist nicht in der Falz (*Šalkovský* 1984, 160, Abb. 17: 12). Der Burgwall wurde im 9. Jh. erbaut, am Anfang des 11. Jh. ist er untergegangen (*Šalkovský* 1984, Abb. 21). Auf der Siedlung in Sliáč befand sich das Siedlungsobjekt 7/85, mit Hilfe der Keramik von der Leiterin der Ausgrabung zu eng in den letzten Drittel des 9. Jh. datiert (*Mácelová* 1990, 326, Taf. III; IV). In ihm war auch eine Rute eines flachen engen Hufeisens ohne Falz, auf der Zeichnung ist kein Stollen zu sehen, der Rand der Rute ist korrodiert (*Mácelová* 2013, 22, Abb. 19: 3).

Das Hufeisen aus Divinka entspricht vollständig der Charakteristik weiterer großmährischen, beziehungsweise nachgroßmährischen Exemplare. Die Gestaltung der Ruten des Hufeisens, also ob sie glatt oder einen Wellenrand haben, ist im 9.–10.–11. Jh. ein technologisches, nicht chronologisches Zeichen, jedoch vom Gesichtspunkt der gesamten Entwicklung der Hufeisen seit der Antike sind die glatte, flache ohne Stollen älter (*Pleterski* 2015, Abb. 15). Soweit es von den Bruchstücken festzustellen ist, so hatten sie in dieser Zeit keine Mondsichelform, was ein relativ junges Zeichen ist (*Bader/Eschenlohr* 2015, 23, 24). Im Klassifikationssystem von *P. Baxa*, der bei uns Hufeisen seit dem 11. Jh. kannte, gehören die älteren Exemplare dem Typ I, verwendet bis zum 13. Jh. (*Baxa* 1981, 439). Ebenfalls wurden in Schlesien nach *J. Kaźmierczyk* ähnliche Hufeisen bis in die erste Hälfte des 13. Jh. produziert (*Kaźmierczyk* 1978, 33). Im tschechischen Milieu wird über Datierung der ersten Hufeisen in das 8.–9. Jh. nachgedacht, jedoch mit

Sicherheit datiert sind Funde aus dem 10. Jh. (Beranová 1970, 15, 16). In Deutschland sind ältere Typen der Hufeisen seit dem 9./10. Jh. bekannt (Goßler 2011, 91; Koch 1984, 96, 97, Taf. 13). Auch wenn für die ältesten in mittlerem Europa die schweizerischen Funde aus dem Alpenraum gehalten werden, in der Wirklichkeit sind sie in das 9./10. und 10./11. Jh. datiert (Drack 1990, 235, Abb. 11: 1, 2), was im Einklang mit dem Bild über Anfänge des mittelalterlichen Beschlagens in anderen Ländern ist. Ebenfalls in den mittelalterlichen schriftlichen Quellen tauchen die Hufeisen seit dem 9. Jh. auf (Steuer 2000, 194).

Die Hufeisen als Gebrauchsgegenstände waren im Abschluss des frühen und am Anfang des Hochmittelalters solchen Formänderungen, die eine chronologische Bedeutung haben würden, nicht untergeordnet. Dies betrifft auch das Hufeisen aus dem Hortfund in Divinka, das wir in die frühmittelalterliche Periode dank der Anwesenheit der schlesischen Schüsseln datieren können. Auf alle Fälle ist die Präsenz des Hufeisens im Hortfund ein bedeutungsvolles Argument, das die Begründung der Datierung anderer Hufeisen, die auf den großmährischen und nachgroßmährischen Siedlungen gefunden wurden, unterstützt. Diese, entweder aus Mähren oder aus der Slowakei, widerlegen die Ansichten (Steuer 2000, 195), laut denen die Slawen im Großmährischen Reich die Pferde nicht beschlagen haben. In diesem Zusammenhang hat A. Pleterski eine beachtenswerte Erkenntnis vermittelt: alle slawische Sprachen benennen das Hufeisen mit einem Wort, das aus dem gesamtswawischen Ausdruck **podvokova*, zusammengesetzt aus **podv* und **kovati*, was „der der vom unten beschlagen wird“ bedeutet, hervorgeht. Er hat sich allgemein spätestens im 8., vielleicht im 9. Jh. verbreitet und ist keine Auslehnung aus einer Fremdsprache. Die Slawen konnten die Hufeisen bei der Besiedlung des Balkans und in den Alpen im 6.–7. Jh. treffen und ihre Benennung hat sich bei der slawischen Bevölkerung relativ schnell verbreitet (Pletherski 2015, 154, 155). Als ein materieller Beweis eines frühen Kontaktes der Slawen mit dem Beschlagen der Pferde kann vielleicht ein Bruchstück eines Hufeisens, gefunden in Slowenien auf der Fundstelle Pristava in Bled, datiert frühestens in die erste Hälfte des 7. Jh., dienen (Pletherski 2015, 156, Abb. 6).

Die Analyse der Gegenstände aus dem kleinen Hortfund hat überzeugend belegt, dass es sich um eine Kollektion aus der jüngeren Periode der frühmittelalterlichen Zeit, aus dem 9.–10. Jh., handelt. Dank der Anwesenheit der schlesischen Schüssel im Hortfund aus dem Jahr 2010 kann auch dieser in solch groben Konturen datiert werden. Im Archäologischen Museum des Slowakischen Nationalmuseums deponierter Hortfund beinhaltet chronologisch unbedeutende Handwerks- und Landwirtschaftsgeräte. Die Gegenstände aus bisher zugänglichen Hortfunden geben keine Information über genauere Datierung in angegebenem Zeitabschnitt. Es wird notwendig sie im Kontext der Besiedlung des Burgwalls, aus dem die materielle Kultur der großmährischen Zeit im breiteren Sinne des Wortes stammt, zu datieren. In Bezug auf Charakter und Stand der Bearbeitung der Funde ist es in der Gegenwart nicht möglich sich präziser zu äußern. Die Einreihung in die großmährische Zeit, wenn wir die Keramik beiseite legen, stützt sich um Kleinfunde und um Resultate der Radiokarbon-Analysen. Während der Ausgrabungskampagnen 1972–73 fand man ein Fragment eines Sporns und einen Schild eines Ringes. Der bronzene Blechring mit einem ovalrautenförmigen Schild, verziert mit einem gravierten Kreuz und sieben Pfauenaugen (Moravčík 1978, Abb. 24: 4), gehört unter die Ringe, die im mittleren Donaugebiet und in der Alpengegend schon im 8. Jh. erscheinen (Eichert 2010, 91–94). Relativ oft kommen solche Ringe in den großmährischen Gräbern vor, ihr Vorkommen kulminiert hier in der zweiten Hälfte des 9. Jh., sie leben in die erste Hälfte des 10. Jh. über (Dostál 1966, 57, 58, Abb. 12: 6–20; Hanuliak 2004, 176, Abb. 171b: 4a; Kouřil/Tymonová 2013, 137).

Aus dem deformierten Sporn blieb ein Schenkel mit gebogenem Plättchen, dessen Form auf der veröffentlichten Abbildung nicht zu sehen ist, erhalten (Moravčík 1978, Abb. 24: 1). Während diesjährigen Ausgrabungen (2016) wurde ein weiterer Sporn, mit fehlendem Stachel, gefunden. Diese beiden Exemplare gehören zu den Sporns mit schaufelförmigen Endplättchen vom Typ IV anhand der Klassifikation von D. Bialeková (1977b, 118). Sie sind der am häufigsten vorgekommene Typ der Sporns auf den großmährischen Fundstellen, die in den einheimischen Schmiedewerkstätten hergestellt wurden (Bialeková 1977b, 133, 134). In diesem Jahr fand man auch eine eiserne Riemenschlaufe mit verlängertem Nacken. In der Zeit des Schreibens dieses Artikels sind die korrodierten eisernen Gegenstände noch nicht laborbehandelt, deshalb kennen wir solange nicht die Verzierung der Plättchen des Sporns und der Riemenschlaufe. Die Riemenschlaufen als solche wurden während der ganzen Zeit der Existenz des Großmährischen Reiches benutzt, ohne Kenntnis ihrer Details kann man sie nicht näher datieren (Ungerma 2005–2006, 134). Diese Kleinfunde haben die Zugehörigkeit der Fundstelle zu den großmährischen Burgwällen bestätigt, aber sind in der Gegenwart jedoch keine ausreichende Unterlage für eine genauere chronologische Abgrenzung im Rahmen der gegebenen Zeit.

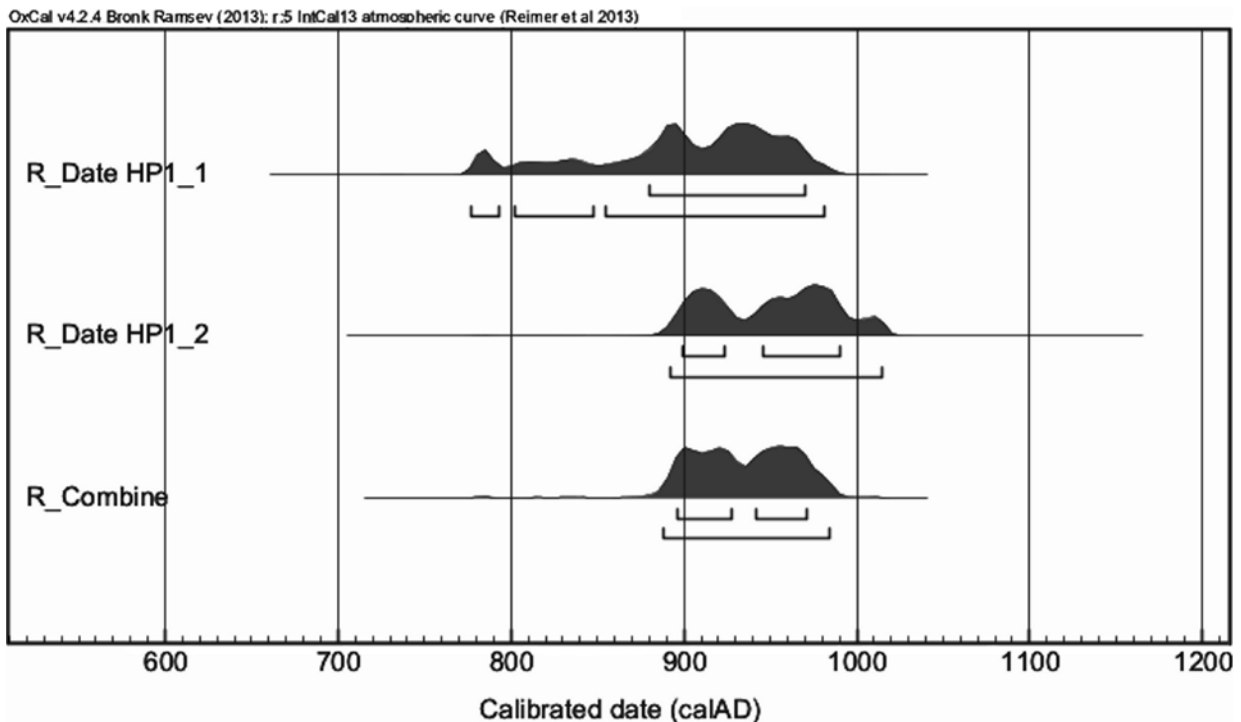


Abb. 9. Divinka. Kalibrationsdiagramme der Holzproben aus dem Wall in der Vorburg und ihre Kombinationskalibration.

Im Jahr 2014 hat man bei den Ausgrabungen in der Vorburg festgestellt, dass der Wall, den man heute im Terrain sieht, auf der Destruktion eines älteren Walls erbaut wurde. Die Datierung dieses älteren Walls bleibt offen, man weiß ja nicht, ob er urzeitlich, frühhistorisch oder frühmittelalterlich ist. Aus zwei übereinander liegenden Hölzern der Kammerkonstruktion des jüngeren der Wälle wurden Proben für eine Radiokarbonanalyse entnommen (Abb. 9). Der höher situierte Balken gewährte ein nicht kalibriertes Datum 1140 ± 30 BP, unter ihm sich befindender Balken das Datum 1090 ± 30 BP. Das Ergebnis der Kombinationskalibration ist $1-\sigma$ -Intervall $896-928$ (35,1%) cal AD und $942-971$ (33,1%) cal AD, $2-\sigma$ -Intervall hat die Spanne $888-984$ (95,4%) cal AD. Da aus dem Burgwall bisher kein Horizont aus dem fortgeschrittenen 10. Jh. bekannt ist, kann man sich zur Datierung des Aufbaus des Walls in der jüngeren Phase der großmährischen Periode hinneigen.

In der Slowakei wurden mit den naturwissenschaftlichen Methoden Wälle mehrerer Burgwälle datiert. Die Dendrochronologie und Radiokarbon-Messungen haben überraschende Resultate gebracht. Sie haben gezeigt, dass die großmährischen Burgwälle nicht zu gleicher Zeit, sondern in mehreren Etappen gegründet wurden. Der Aufbau des Walls der Vorburg in Divinka korrespondiert mit der Zeit des Aufbaus der Befestigungen in der ausgesonderten Periode III aus dem Ende des 9. und des Anfanges des 10. Jh. (Henning/Ruttikay 2011, 283, 284). Während der Ausgrabung des besiedelten Raumes in dem Gipfelteil des Burgwalls in Divinka ist es nicht gelungen stratifizierte Kohlenstücke zu finden. Deshalb stehen nicht zur Verfügung Unterlagen für Vergleich der ^{14}C -Messungen aus der Siedlungsschicht und aus der Befestigung, durch die ihre Gleichzeitigkeit oder eine Phasenverschiebung belegt werden konnte.

Der Vergleich der Datierung der Kleinfunde aus dem Gipfelteil und der Radiokarbon-Datierung des Walls der Vorburg führt zur Schlussfolgerung über einer nicht angezweifelten Zuordnung des Burgwalls in Divinka in das großmährische kulturelle Milieu. Für die Präzisierung der realen Zeit seiner Existenz fehlen bisher überzeugende Beweise. In der Gegenwart werden hier noch Ausgrabungen durchgeführt und nicht alle Gegenstände sind bisher laboratorisch bearbeitet. Deshalb soll man auch die präsentierten Resultate für vorläufig halten. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich der chronologische Rahmen der Nutzung des Burgwalls durch neue Angaben noch präzisieren wird. In diesem Sinne ist es notwendig auch die Zeit des Thesaurierens der Kollektionen der eisernen Gegenstände zu beurteilen. Eine relativ große Konzentration der Funde deutet an, dass die Fundstelle zu wichtigen großmährischen Burgwällen der nordwestlichen Slowakei gehört.

Literatur

- Bader/Eschenlohr 2015 Ch. Bader/L. Eschenlohr: Eine frühmittelalterliche Strasse in Büsserach. *Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn* 20, 2015, 21–27.
- Bartošková 1986 A. Bartošková: *Slovanské depoty železných předmětů v Československu*. Studie Archeologického ústavu ČSAV Brno 13/2. Praha 1986.
- Baxa 1981 P. Baxa: Podkúvanie na Slovensku v 11.–13. storočí. *Slovenská archeológia* 29, 1981, 425–443.
- Beranová 1970 M. Beranová: Nejstarší slovanské podkovy a počátek novodobého záprahu koní. *Sborník Národního Muzea v Praze. Řada A – Historie* 24, 1970, 15–19, Taf. I.
- Bialeková 1977a D. Bialeková: Slovanské nálezy z Púchova. *Archeologické rozhledy* 29, 1977, 88–91.
- Bialeková 1977b D. Bialeková: Sporen von slawischen Fundplätzen in Pobedim (Typologie und Datierung). *Slovenská archeológia* 25, 1977, 103–160.
- Bialeková 1981 D. Bialeková: *Dávne slovanské kováčstvo*. Bratislava 1981.
- Bubeník 1972 J. Bubeník: K problematice železné misky tzv. slezského typu. *Archeologické rozhledy* 24, 1972, 542–567.
- Bubeník 1980 J. Bubeník: K otázce funkce železné misky tzv. slezského typu. In: B. Dostál/J. Vignatiiová (Red.): *Slované 6.–10. století*. Sborník referátů ze symposia Břeclav-Pohansko. Brno 1980, 49–54.
- Dostál 1966 B. Dostál: *Slovenská pohřebiště ze střední doby hradištní na Moravě*. Praha 1966.
- Drack 1990 W. Drack: Hufeisen – entdeckt in, auf und über der römischen Straße in Oberwinterthur (Vitodurum). Ein Beitrag zur Geschichte des Hufeisens. *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 55, 1990, 191–239, Taf. 6; 7.
- Eichert 2010 St. Eichert: *Die frühmittelalterlichen Grabfunde Kärntens. Die materielle Kultur Karantaniens anhand der Grabfunde vom Ende der Spätantike bis in das 11. Jahrhundert*. Aus Forschung und Kunst 37. Klagenfurt am Wörthersee 2010.
- Eisner 1947 J. Eisner: Slovensko v dobe kultúry hradištnej. In: B. Varsik (Red.): *Slovenské dejiny I. Časť 1. Slovensko v praveku*. Bratislava 1947, 120–158.
- Geisler/Kohoutek 2014 M. Geisler/J. Kohoutek: *Vysoké Pole-Kláštv. Inventár hromadných nálezů železných předmětů a shrnutí terénních výzkumných sezon 2005–2007*. Pravěk. Supplementum 28. Brno 2014.
- Goßler 2011 N. Goßler: *Reiter und Ritter. Formenkunde, Chronologie, Verwendung und gesellschaftliche Bedeutung des mittelalterlichen Reitzubehors aus Deutschland*. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns 49. Schwerin 2011.
- Hanuliak 2004 M. Hanuliak: *Veľkomoravské pohrebiská. Pochovávanie v 9.–10. storočí na území Slovenska*. Archaeologica Slovaca Monographiae. Studia VIII. Nitra 2004.
- Hanuliak/Kuzma 2015 M. Hanuliak/I. Kuzma: *Mužla-Čenkov II. Osídlenie z 9.–13. storočia*. Archaeologica Slovaca Monographiae. Studia XXV. Nitra 2015.
- Henning/Ruttkey 2011 J. Henning/M. Ruttkey: Frühmittelalterliche Burgwälle an der mittleren Donau im ostmitteleuropäischen Kontext: Ein deutsch-slowakisches Forschungsprojekt. In: J. Macháček/Š. Ungerman (Hrsg.): *Frühgeschichtliche Zentralorte in Mitteleuropa*. Internationale Konferenz und Kolleg der Alexander von Humboldt-Stiftung zum 50. Jahrestag des Beginns archäologischer Ausgrabungen in Pohansko bei Břeclav, 5.–9. 10. 2009, Břeclav, Tschechische Republik. Studien zur Archäologie Europas 14. Bonn 2011, 259–288.
- Hrubý 1965 V. Hrubý: *Staré Město. Velkomoravský Velehrad*. Praha 1965.
- Karo 2004 Š. Karo: Die Typologie der frühmittelealterlichen Steigbügel aus slowenischen Fundorten. In: G. Fusek (Red.): *Zborník na počesť Dariny Bialekovej*. Archaeologica Slovaca Monographiae. Communicationes VII. Nitra 2004, 165–173.
- Kaźmierczyk 1978 J. Kaźmierczyk: *Podkowy na Ślasku w X–XV wieku*. Studia z dziejów kultury materialnej. Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk 1978.

- Koch 1984 U. Koch: *Der Runde Berg bei Urach V. Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1981*. T. 1: Text. T. 2: Tafeln und Karten. Heidelberg 1984.
- Kouřil 2014 P. Kouřil (Ed.): *Great Moravia and the beginnings of Christianity*. Brno 2014.
- Kouřil/Tymonová 2013 P. Kouřil/M. Tymonová: *Slovanský kostrový mohylník ve Stěbořicích*. Brno 2013.
- Lombardini 1885 A. Lombardini: Budatyn. (Doplňok k článku v IV. ročníku „Slov. Pohľadov“ uverejneného.) *Slovenské pohľady* 5, 1885, 524–541.
- Mácelová 1990 M. Mácelová: Slovanské sídliská v Sliachi, okres Zvolen. *Stredné Slovensko* 9, 1990, 320–344.
- Mácelová 2013 M. Mácelová: *Slovania vo Zvolenskej kotline*. Kraków 2013.
- Majerčíková 2013 D. Majerčíková: Hromadný nález poľnohospodárskych nástrojov z hradiska na Veľkom vrchu pri Divinke. *Vlastivedný zborník Považia* 26, 2013, 25–34.
- Moravčík 1978 J. Moravčík: Divinka, okres Žilina. In: B. Chropovský (Ed.): *Významné slovanské náleziská na Slovensku*. Bratislava 1978, 58, 59, Abb. 24.
- Pieta 2012 K. Pieta: Meciská, Pružina. In: V. Turčan a kolektív: *Veľkomoravské hradiská. Kultúrne krásy Slovenska*. Bratislava 2012, 94–97.
- Pleterski 2015 A. Pleterski: Čar srednjeveških podkev. Razprava o njihovi kronologiji, klasifikaciji in izvoru. *Arheološki vestnik* 66, 2015, 147–171.
- Rzeźnik 2006 P. Rzeźnik: Problem tezauryzacji mis żelaznych typu śląskiego w świetle studiów źródłoznawczych tzw. skarbów jednorodnych. *Fontes Archaeologici Posnanienses* 42, 2006, 175–225.
- Šalkovský 1994 P. Šalkovský: Frühmittelalterlicher Burgwall bei Detva. *Slovenská archeológia* 42, 1994, 155–185.
- Steuer 2000 H. Steuer: Hufeisen. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 15. Berlin – New York 2000, 192–195.
- Turčan 2007 V. Turčan: Depoty z Bojnej v zbierkach Archeologického múzeu SNM. In: K. Pieta/A. Ruttikay/M. Ruttikay (Ed.): *Bojná. Hospodárske a politické centrum Nitrianskeho kniežatstva*. Nitra 2007, 159–166.
- Turčan 2012 V. Turčan: *Depoty z Bojnej a včasnostredoveké hromadné nálezy železných predmetov uložené v zbierkach SNM-Archeologického múzea*. Bratislava 2012.
- Ungerma 2005–2006 Š. Ungerma: Průvlečka s prodlouženým krčkem z Dolních Věstonic „Na pískách“. Původ, funkce a datování jednoho typu kování z raného středověku. *Sborník prací Filozofické fakulty Brněnské university* M 10–11, 2005–2006, 117–141.
- Vendtová 1969 V. Vendtová: Slovanské osídlenie Pobedima a okolia. *Slovenská archeológia* 17, 1969, 119–232.
- Vignatiová 1980 J. Vignatiová: Součásti jazdecké výstroje z nálezů na Pohansku u Břeclavě. *Sborník prací Filozofické fakulty Brněnské university* E 25, 1980, 161–198.